

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 67 — Nummer 176 — 2. Juli 1914

Der deutsche Kaiser. Kaiser Wilhelm hat seine Ankunft in Wien für Freitag mittags angekündigt. Er bleibt nur einige Stunden in Wien, steigt in Schönbrunn ab und wohnt der Einsegnung in der Hofkapelle bei, nach der er sofort nach Berlin zurückkehrt. Die drei Kinder des Erzherzogs, welche noch in Chlumetz bei den Chotekschen Verwandten weilen, kommen erst am Donnerstag nach Wien. Trauerfeier in Berlin. Am Tage der Besetzungsfeier ist in der St. Hedwigskirche zu Berlin eine Trauerfeier in Aussicht genommen, an der die in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses, die Diplomatie und Staatsbehörden teilnehmen werden. Ferner soll dazu das Offizierskorps des Kaiser Franz-Regiments und eine Mannschaftsabordnung sowie die öster reichische Kolonie hinzugezogen werden. TaS Bolk der Fürstenmörder. Einige serbische Blätter hatten eine Mit schuld Serbiens an dem Attentat abgelehnt, das das Werk unreifer revolutionär gesinnter Menschen sei und die Hauptschuld aus das herrschende System in Oesterreich (geschoben, welches die berechtigten Wünsche und Forderungen der slavischen Völker nicht brachte, sondern die staatliche Autorität nur durch polizeiliche Gewalt ausrecht zu erhalten bestrebt sei. Die "Neue Freie Presse" in Wien schreibt hierzu: Nur mit dem Gefühl von Scham für die Menschheit kann vernommen werden, daß in solchen Tagen sich traurige Helden finden, welche die eigene Schuld durch Beleidigungen und Herausforderungen zu verdecken suchen. Die "Reichspost" führt aus: Daß man in Serbien es wagen konnte, die Ermordung des Thronfolgers und seiner Gemahlin zu verherrlichen, übersteigt das Maß

von Bosheit, welches wir aus Serbien gewohnt sind. Wird man sich denn angesichts der Tatsachen noch immer nicht zu dem unabwendbaren energischen Schritte gen dieses Volk der Fürstenmörder auf raffan können? Herkules I., machte seinen Hof zu einem der glänzendsten Sammelpunkte berühmter Gelehrter, Dichter und Künstler seiner Zeit, und sein Sohn, Alfons I., wiederum ist von keinem Geringeren als von Ariosto als Schirmherr der Künste hoch gefeiert worden. Die eigentliche Fulcestische Linie erlosch in ihrem Hauptzweig 1593 mit Alfons II. Ihr folgte eine Bastardseitenlinie, deren letzter männlicher Sproß im Jahre 1803 starb, nachdem er 1796 von den Franzosen vertrieben worden war. Sein Erbe als Herzog von Modena wurde der dritte Sohn des Kaisers Franz I., Ferdinand, der die einzige Tochter des letzten Este, Maria Beatrice, geheiratet hatte. Doch erst nach dem Sturze Napoleons 1814 konnte er in das ererbte Land einziehen. Er ist der Stammvater des Hauses Oesterreich-Este, das allerdings bereits mit seinem Sohne Franz V., der kinderlos 1875 starb, erlosch. Dieser hatte sich bei Beginn des italienischen Krieges von 1859 als erbitterter Feind Napoleons III. auf die Seite Oesterreichs gestellt, und durch dessen Niederlage ging das Haus Este beim Friedensschluß seiner Länder verlustig. Sein Erbe wurde, wie erwähnt, Franz Ferdinand, der spätere Thronfolger, der jetzt der Kugel erlag. Oesterreich-Este. Franz Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich-Este, das war der Titel des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen öster reichischen Thronfolgers. Allerdings, in seinen Adern rollte nicht das Blut des uralten italienischen Fürstengeschlechts der Este. Er war nur der Erbe des

Namens, der ihm von dem letzten rechtmäßigen Träger, dem am 20. November 1875 kinderlos gestorbenen Franz V., letzten Herzog von Modena, Reggio und Mirandola, Erzherzog von Oesterreich-Este, über kommen war, und damit wurde der damals 12jährige Erzherzog Franz Ferdinand, der sich in jenen Tagen noch nicht träumen ließ, daß er dereinst der Erbe der habsburgischen Doppelkrone sein würde, gleichzeitig Herr über den außerordentlich großen Besitz und das Vermögen des Hauses Este. Es gibt wenige Fürstengeschlechter, die sich mit den Este an Glanz, Macht und Alter messen können. Bereits unter den salischen Kaisern spielte dieses altfürstliche Geschlecht in Oberitalien eine bedeutende Rolle. Es springt zu erst in die geschichtliche Erscheinung mit dem Markgrafen Otbert I., unter Kaiser Otto I. Pfalzgraf von Italien, der bis 972 nachweisbar ist. Schon der Umstand, daß er ein solch außerordentlich hohes Amt bekleidete, läßt den Schluß auf ein bereits damals anerkanntes hohes Alter und Ansehen des Geschlechtes zu. Sein Urenkel, Albert Azzo II. war mit Kunigunde, der Tochter Delfs III., des letzten Sprossen des alten wölfischen Stammes vermählt, der 1055 starb. Und durch diesen Umstand wurden die Söhne Albert Azzos die Stifter zweier Häuser, die beide in der Weltgeschichte eine außerordentliche Rolle gespielt haben. Der älteste, Fuleo, wurde der Erbe seines Vaters in Italien, während sein jüngerer Bruder Wolf als Erbe seiner Mutter Stifter der jüngeren wölfischen Linie wurde und im Jahre 1070 von Kaiser Heinrich IV. das Herzogtum Bayern erhielt. Sein Urenkel war Heinrich der Löwe, per bekanntlich der Stammvater der Fürstenhäuser Braunschweig und Hannover

wurde. Während so die deutsche Linie der Este als sogenannter jüngerer welfischer Zweig zu außerordentlichem Einfluß gelangte, stand das italienische Haus an Macht und Ansehen keineswegs zurück. Zugleich Vasallen der Kirche und des Reiches, haben die italienischen Este eine bedeutende Rolle in den italienischen Kämpfen des deutschen Kaisertums gespielt. Zunächst, im 12. und 13. Jahrhundert, waren sie die Vorkämpfer der Guelfen, d. h. der Anhänger des Papsttums, während sie im 14. Jahrhundert entschiedene Ghibellinen, d. h. Parteigänger des deutschen Kaisers waren. Seit Ende des 13. Jahrhunderts erwarben sie die Herrschaft über Ferrara, Modena und Reggio. Ferner die weiteren Lehen Ravigo, Montagnana, Casale-Maggiore, Pontremoli, und zwar die letzteren zunächst. Wenn die Este auch im allgemeinen recht kriegerische Herren waren, so haben sie sich doch einen unvergänglichen Namen in der Kunst und Wissenschaft gemacht, wo sie eine ähnliche Rolle gespielt haben wie die Medicäer. Ihr Hof in Ferrara war einer der glänzendsten des Renaissance-Zeitalters. Nikolaus III., der 1441 in Mailand starb, ist berühmt als der Schöpfer der übrigens in ihren Anfängen bereits von seinem Vater gestifteten Universität Ferrara. Seine Liebe zur Wissenschaft vererbte sich auf seine drei später nacheinander zur Regierung kommenden Söhne. Besonders der jüngste von ihnen,

Du selbst über Deine phantastischen Voraussetzungen lachen! — Kopf hoch, kleines Mädchen!" Willmers offene blaue Augen blickten vertrauensvoll zu dem Freunde, und etwas von dessen Sicherheit teilte sich auch ihm mit.

"Meinst Du?" fragte er, schon halb beruhigt. "Meine Wünsche sind bescheiden; ich stelle keine zu hohen Anforderungen an das Leben, nur ein wenig freier von Sorgen möchte ich sein, von all diesen drückenden Schulden, und — glücklich möchte ich werden!" "Ein sehr dehnbarer Begriff, dieses "Glücklich!" sagte Wittgenstein lachend. "Ich zum Beispiel bin anspruchsvoll, verstehe das unter alles mögliche Unerfüllbare und habe, da ich allmählich einsehen lernte, daß gerade die heißesten unserer Wünsche niemals befriedigt werden, überhaupt aufgehört, mir Glück zu wünschen! Aber sage mir einmal, kleines Mädchen, hast Du eine Ahnung, wie groß das Vermögen ist, welches Dein verstorbener Onkel hinterließ?" "Nicht die geringste; ich weiß nur, daß es bedeutend sein muß, denn außer dem Majorat, das meinem älteren Bruder zufällt, gehört dazu noch ein Kapital, dessen Höhe ich Dir allerdings nicht angeben kann. Onkel Erich war sehr sparsam, viele nannten ihn geizig; wahr jedenfalls ist, daß er sein ererbtes Vermögen verdreifachte, wenn nicht verzehnfachte. So zum Beispiel kaufte er in der Nachbarschaft ein kleines Gut mit einer Papierfabrik, die ihm jährlich eine hübsche Summe abgeworfen haben soll. Ich weiß das alles nur vom Hörensagen, denn persönlich standen wir mit unserem reichen Verwandten in keiner Verbindung. Um so unerwarteter, wenn Du willst — ungläublicher — erscheint es mir daher, daß er gerade uns zu seinen Erben einsetzte." "Jedenfalls besaß er keine näheren Blutsverwandten und war gerecht genug, nicht an Fremde das zu verschleudern, was von rechtswegen Euch zukam!" bemerkte Wittgenstein ruhig. "Ich sehe darin nichts Besonderes. Wenn er ohne Testament gestorben wäre, so hätte das Gesetz Euch das

Erbe zugesprochen. Das Geschlecht der Willmers scheint niemals zahlreich gewesen zu sein und sich selten über zwei Glieder erhoben zu haben!" "Allerdings! Mein Onkel Erich besaß so gar nur einen Sohn, der jedenfalls im sehr jungen Jahren gestorben sein muß, aber genaues über sein Schicksal weiß ich nicht!" "Hast Du Deinen Vetter seligen Andenkens auch nicht gekannt?" "Gar nicht! Mein Vater als der jüngere ging bei der Teilung so gut wie leer aus und konnte es dem Bruder niemals verzeihen, daß er, der den Löwenanteil gesetzlich für sich in Anspruch nahm, ihm nicht einmal eine freiwillige Unterstützung zukommen ließ. Seine Heirat mit meiner Mutter, einem verarmten Edelstäublein, machte den Riß zwischen ihnen vollständig, denn nach Onkel Erichs praktischen Ansichten war es geradezu Pflicht des Jüngeren, seine Verhältnisse durch eine reiche Partie in die Höhe zu bringen; den Luxus einer armen Frau konnte sich seiner Meinung nach nur ein Mann erlauben, der schon bei seiner Geburt in eine unabhängige Lage gesetzt war. Der alte Herr soll überhaupt ein großer Despot gewesen sein. Entweder man tat nach seinem Willen, oder man hatte es auf alle Zeit mit ihm verdorben!" "Also ein richtiger Hausrath, voll selbstsüchtiger Launen und sonderbarer Einfälle!" lächelte Wittgenstein. "Doch wie der Charakter Deines verstorbenen Onkels auch gewesen sein mag, Dir und Deinem Bruder hat er, wenn auch nicht bei Lebzeiten, so doch wenigstens nach seinem Tode viel Gutes erwiesen, und deshalb sei sein Andenken gesegnet!" -

einen Wertbetrag dar, der den im Vorjahre erreichten wesentlich übersteigt. Es wurden 1913 für mehr als 133 Millionen Mark alko-

holische Getränke konsumiert, sodaß auf den Kopf der Bevölkerung ein Durchschnittsbetrag von rund 72 Mark entfällt. An Schankstätten wurden im genannten Jahre 141000 gezählt, das machte für je 330 Personen eine Schankstätte, wobei die privaten Verkaufsstellen in den Klubs außer Ansatz bleiben» Im gleichen Jahre wurden vor dem Zuchtpolizei gericht 364 000 Anklagen wegen Trunkenheit verhandelt, und in England allein, ausschließ lich Schottland und Irland, starben nn Alkoholvergiftung 2802 Männer und 2074 Frauen. Brotkrawalle in Madrid. In der spani schen Hauptstadt hat die 20prozentige Erhöh ung der Brotpreise zu ernsten Ausschreitungen geführt, an denen die weibliche Bevölkerung lebhaften Anteil nahm. Zwischen 7 und 8 Uhr morgens, ehe noch genügend Polizei zur Stelle war, wurden 400 Bäckerläden gestürmt. 20 Personen wurden dabei verwundet. Die Regierung dürfte im Verordnungswege den Brotpreis regeln. Es macht sich schon Mangel an Gebäck bemerkbar. Eine amerikanische Millionienstiftung. Aus Rewhork wird berichtet: Mit Stolz führen die amerikanischen Zeitungen einen neuen Beweis dafür an, daß "unsere Bürger in den Vereinigten Staaten mehr als sonst in der Welt große Vermögen als Verwalter für andere be sitzen." Nicht nur die weltbkannten Milkouäre wenden Millionen für wohltätige Stif tungen auf, sondern auch die Besitzer von Vermögen, die in Amerika als mäßig gelten. Die Witwe des früheren Präsidenten der Newyorker Handelskammer Morris K. Jesup hat von ihrem Vermögen von 60 Millionen Mark nicht weniger als 34 Millionen an Museen, Wohl tätigkeitsgesellschaften und für andere öffent liche Zwecke

hinterlassen. Das amerikanische Museum für Naturgeschichte, dessen Präsident Air. Jesup viele Jahre war, erhält davon 20 Millionen. Mehrere religiöse Gesellschaften er halten Legate von über 1 Million, und 200 000 Mark erhielt die Witwe der Newhorcker Handelskammer für Gelddarlehen zur Unterstüt zung junger Kaufleute, die der Stifterin ange nehme gewesen waren.

Kammer der Abgeordneten. Der Post etat konnte in der heutigen Sitzung fertig be raten werden. Es lagen noch eine ganze Reihe von Petitionen aus verschiedenen Orten vor, die sich um die Errichtung von Motorposten und sonstige Verbesserungen im Postverkehr be mühten. Sie wurden sämtlich in dem Sinne verbeschieden, wie der Finanzminister darüber beschlossen hatte. Angenommen wurde im Laufe der Debatte, in der sich der Verkehrsminister wiederum gegen die Berechtigung des Strei kes der Verkehrsbeamten aussprach, ein An trag Nuffer, der die Staatsregierung ersuchte, unter näher festzusetzenden Bedingungen die Beförderung der Post auf Landstraßen auch privaten und genossenschaftlichen Autounter nehmungen zu Übertragen. In einer ausge dehnten Debatte brachten schließlich noch 18 Redner eine Reihe lokaler Wünsche vor, die hauptsächlich wieder eine größere Erschließung des Verkehrs durch Motorpostlinien usw. be zweckten. Seitens eines Regierungsvertreters wurde zugesagt, daß den vorgebrachten An regungen und Wünschen, auch denen um Ein führung des Güterverkehrs auf den Motorpostlinien, nachgegangen und sie wohlwollend geprüft würden. In der am Freitag vormit tags stattfindenden nächsten Sitzung

kommt der Etat der K. Bank zur Beratung. Ter K. Bayer. Beteranen- und Kriegerbund, der unter dem Allerhöchsten Protekto rate Seiner Majestät des Königs steht, hat seinen 26. Abgeordnetentag auf 19. mit 21. September dieses Jahres nach München einbe rufen. Die Approbationsprüfung für Bader findet morgen Freitag, den 3. Juli 1914, vor mittags 9 Uhr, tm städtischen Krankenhause rechts der Isar in München, Jsmaningerstraße 22, statt. Bayerische Nachrichten. Der Penfionsverein für Witwen und Waisen bayerischer Aerzte zählt 384 Mitglieder, drs Vereinsvermögen beträgt 1912 273 Mk An Pension wurden im letzten Veretrjahre bezahlt 70289 Mark. Die Witwen der neuen Norm er halten gegenwärtig 405 Mark Pension, für jedes minderjährige Kind ein Fünftel. Eine demnächst ein tretende Satzungsänderung wird eine Doppelver sicherung und Rückgewähr der eingezahlten Beiträge im Falle des vorzeitigen Todes der Frau ermög lichen. Ter Bayerische Berkhrsbeamtenbercin be faßte sich am vergangenen Sonntag mit der Denkschrift zur Lehrerbesoldung und verlangte, die Regierung solle auf Grund dieser Denk schrift ein neues Besoldungsprogramm für die mittleren Verkehrsbeamten aufstellen und gün stigere Urlaubsbestimmungen gewähren. Der Bayerische Glasermeisterverband hat in München seinen 10. Verbandstag abgehal ten. Nach mehreren eingehenden Referaten wurde beschlossen, den Bayerischen Glasermeisterverband vom 1. Januar 1915 an den all gemeinen Deutschen Glaserverband anzuglie dern. Schließlich wurde noch beschlossen, in allen Kreisen Bayerns Bezirkszwangsinnungen zu errichten, um einen intensiveren

Zusammenkunft aller Kollegen zu ermöglichen. Die 5. Hauptversammlung des Bayerischen Landesvereins zur Förderung des Wohnungswesens wurde am Samstag nachmittags in Bamberg mit der Eröffnung der bayerischen Wanderausstellung für Städtebau und Wohnungswesen im Geherwörthschlößchen eingeleitet. In den Referaten wurde u. a. beklagt, daß der Baumarkt in den allermeisten Städten ein ungünstiges Jahr hinter sich hat. Als Ursache des beklagenswerten Darniederliegens der Bautätigkeit wurden in der Hauptsache der Mangel an Baukredit und Hypothekenkredit bezeichnet. Die wichtigsten Geldgeber des Kleinwohnungsbaues waren auch im abgelaufenen Jahre wieder die Landesversicherungsanstalten, die für die Arbeiterwohnungen Darlehen im Betrage von 27 775 577 Mark ausgeben haben. Der Landesverein zählte am 1. Januar 361 Mitglieder.

Blutige Zigeunerschlacht. Ein blutiges Säbel- und Dolchgefecht zwischen zwei Zigeunertrupps rief in Steinfurth bei Eberswalde großes Aufsehen hervor. In dem in der Nähe von Steinfurth belegenen Schöpfurth haust seit einiger Zeit eine größere Zigeunergesellschaft. Am Samstag fand sich in Steinfurth in dem Lokal von Kolassa eine andere Zigeunertruppe, die von Berlin kam, ein. Kurz vor Steinfurth kam es dann zwischen den braunen Söhnen der Puße zu einer blutigen Schlacht. Mit Säbeln, Dolchen, Schlagringen und Taschenmessern stürzten die Gegner wütend aufeinander los und richteten sich gegenseitig übel zu. Einer der Verwundeten erhielt tiefe Messerstiche in den Unterleib und mußte in bedenklichem Zustande ins Eberswalder Krankenhaus

gebracht werden. Außerdem wurde eine ganze Reihe weiterer Zigeuner teils schwerer, teils leichter verletzt. Eine Reihe von Verhaftungen wurden noch in der Nacht vorgenommen. Das musikalische Pferd. Ein Schlächtermeister hatte kürzlich von einem Händler ein Pferd erworben, indem er seinen eigenen Gaul, der alt und gebrechlich war, in Tausch gab und 900 Mark zuzahlte. Am darauffolgenden Sonntag unternahm er mit Familie einen Ausflug, um das schöne neue Pferd zu zeigen. Als man unterwegs an einem Leierkastenmann vorbeifuhr, fing das Roß zur Ueberraschung aller plötzlich an im Takt nach der Musik zu tanzen. Besonders schienen dem klugen Tier die Operettenmelodien aus "Puppchen" und "Wenn ein Mädchen einen Herrn hat" zu gefallen. Des Schlächters musikalisches Pferd wurde bald allgemein bekannt und eines Tages hörte ein junger Offizier von dem merkwürdigen Pferd. "Was," rief er aus, "das ist ja mein Gaul, den man mir neulich gestohlen hat!" Der Leutnant erstattete Anzeige, und der arme Schlächter mußte das schöne Tier wieder herausgeben. Später gelang es, den Pferdedieb festzunehmen. Allerlei. Tödlicher Automobilunfall. Auf einem Automobilausflug von Wien nach Budapest verunglückte der Budapester Millionär Richard Frankel tödlich. Sein Automobil kippte in folge des Platzens eines Pneumatiks um und begrub die Insassen unter sich. Frankel wurde der Brustkorb von dem Steuerrad seines Automobils eingedrückt und er starb auf der Stelle. Sein Schwager, dessen Frau und der Rechtsanwalt Ardo, die sich gleichfalls in dem Wagen befanden, erlitten leichtere Verletzungen. Die Flucht durch den Gefängnisofen. Die verwegene Flucht von vier

Gefängnisinsassen wird aus Belzig gemeldet' In dem dortigen Amtsgerichtsgefängnis saßen seit einiger Zeit mehrere junge Burschen, die zum Teil eine höhere Strafe zu verbüßen haben. Vier Insassen ist es in der vorletzten Nacht geglückt, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Der Metalldreher Gajor hatte den in seiner Zelle stehenden Ofen durchbrochen, indem er die Feuerung herunternahm, die Vorderseite des Ofens einriß und dann Kachel für Kachel löste. Er kroch nun durch die geschaffene Oeffnung auf den Flur hinaus und öffnete mit einem Dietrich die Zellentüren seiner Mitgefangenen, und zwar des Metalldrehers Hermann Brausewetter, des Arbeiters Otto Schneider und des Tischlerlehrlings Paul Rohrlack. Die vier stiegen dann durch ein Fenster auf den Gefängnishof hinunter, drehten sich aus Bettlaken einen Strick und einer von ihnen kletterte über die Mauer. Er mußte dann aus dem Nachbargrundstück eine Leiter heranschaffen, welche die anderen Flüchtlinge zum Uebersteigen benutzten. Alle vier entkamen auch, anscheinend— haben sie sich nach Berlin gewandt. Aus einer russischen Dffiziersgeschichte. In Charkow wurde der frühere Leutnant Michailow wegen Ermordung seiner Gattin zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Michailow hatte seine ermordete Gattin als achtbare junge Dame verführt, dann sie aus Drängen seiner Vorgesetzten, die ihm mit Dienstentlassung drohten, geheiratet. Kurz nach der Heirat fand man die junge Frau erschossen auf; zwei Revolverkugeln steckten ihr im Gehirn. Michailow erklärte zwar, seine Frau habe Selbstmord begangen. Das Gericht glaubte das jedoch nicht, und der Mord wurde Michailow nachgewiesen. Der Gerichtshof billigte ihm jedoch mildere

Umstände zu.

durch ein rasch gemachtes Loch in der Stallmauer gerettet werden konnte. Vom Mobiliar hat Albrecht, welcher ein halbes Dutzend Kinder hat, ebenfalls so viel wie nichts retten können; sogar Geld ist ihm verbrannt. Die Brandursache ist nicht aufgeklärt. Die Löscharbeiten waren durch Waffermangel erschwert. Trichinose. In besorgniserregender Weise häufen sich in den letzten Monaten die Zeitungsnachrichten über Trichinose-Erkrankungen bet Menschen. Die Trichinen, die Erreger dieser schweren und äußerst schmerzhaften Krankheit, sind winzig kleine, dünne Würmchen, welche sich im Fleische der Schweine aufhalten. Dem bloßen Auge sind sie nicht sichtbar; dabei zeigt ein Tier, das mit Millionen solcher Schmarotzer behaftet ist, weder im Leben noch nach der Schlachtung keinerlei krankhafte Erscheinungen. Ist der Mensch an Trichinose erkrankt, dann ist ärztliche Kunst vollständig machtlos. Bei stärkerer Infektion tritt der Tod ein, wie dies erst in Präfektur Regensburg in den letzten Tagen nach Genuß von Fleisch von aus Niederbayern stammen den Schweinen vorkam; oder die Erkrankten leiden zeitlebens an den Folgen dieser bösartigen Infektion und gelangen nie mehr in den Vollbesitz ihrer früheren Gesundheit und Kraft. Gar manche Erkrankung, die sowohl vom Arzt als Patienten als Gelenkrheumatismus angesprochen wurde, war eine leichtere Infektion mit Trichinen; denn gerade die Gelenkschmerzen sind stets Begleiterscheinungen der Trichinose. Man war früher der irrigen Meinung, in Bayern würden keine mit Trichinen behaftete Schweine geschlachtet, eigentliche

Trichinenherde kämen nur in Mittel- und Norddeutschland vor. Tatsache war aber, daß man in Norddeutschland, wo jedes geschlachtete Schwein der Trichinenschau unterworfen ist, bester über die Zahl der trichinösen Schweine unterrichtet war, als bei uns. Seitvem hat man allenthalben die deprimierende Entdeckung gemacht, daß es bei uns ebenso trichinenkranke Schweine gibt, als anderswo. Doch haben wir nur wenig Orte, welche obligate Trichinenschau haben. Es sei hier angeführt, daß die Fleischschau eine Untersuchung auf Trichinen nicht einschließt. Es kann ein Schwein vom Fleischbeschauer regelrecht untersucht und für gesund befunden, trotzdem aber trichinös sein. Es gehört zur Auffindung der Trichinen eine eigene, mikroskopische Untersuchung, die wir leider auch in Landshut noch vermisten und doch dürfte man in einer Kreishauptstadt mit so vielen Behörden, Lehranstalten und Militär und einer sonst mustergiltigen Schlachthofanlage und Fleischschau verlangen, daß man vollständig einwandfreies, auch auf Trichinen untersuchtes Fleisch bekäme. Man kann einwenden, daß rohes Schweinefleisch ohnehin nicht oder nur wenig gegessen werde. Welche Gefahr bietet aber das nicht genügend durchgekochte Schweinefleisch, sei es als Hackfleisch, Kesselfleisch, schwach geräucherten, nicht gekochten, nur erhitzten Bratwürsten, abgesehen von rohem Schinken und dem in Niederbayern so sehr beliebten rohem Geselchten. Um bei Schweinefleischgenuß ganz sicher zu gehen, wäre es unbedingt notwendig, daß jedes geschlachtete Schwein auch auf Trichinen besonders untersucht wird. Gerade in den letzten Monaten kamen aus

der im Bezirke Landshut liegenden Wasenmeistereit Kronwinkl dreimal Schweine nach München, welche bei der Schlachtung als trichinös befunden wurden. Auch bei Schweinen aus der an dem Bezirk Landshut angrenzenden Wasenmeistereit Loiching wurde in München Trichinose festgestellt. Ebenso wurde ein von einem Wasenmeister gekauftes Schwein in den letzten Tagen in der Stadt Paffau, die schon längere Zeit die Trichinenschau eingeführt hat, trichinös befunden. Hauptverbreiter der Trichinose sind die Ratten. Daher sind die Schweinestellungen auf den Wasenmeistereien, wo stets viele dieser häßlichen Nager zu finden sind, häufig Trichinenherde und wenn auch das neuerliche Verbot des Haltens von Schweinen auf Wasenmeistereien-Grundstücken eine gewisse Härte in sich birgt, so ist dies gerechtfertigt durch die große Gefahr für Leib und Leben des Menschen.

—* Der gestrige Monatmarkt war sehr stark besucht. Auf der hiesigen Bahnstation gelangten 52 Waggons Großvieh zur Verfrachtung. —* Die Ausscheidungskämpfe für die Gaumeisterschaft im Faustballspiele im Turgau Landshut wurden gestern fortgesetzt. ES kämpften Männerturnverein Landshut I gegen Turnverein Landshut I. Erstere Mannschaft siegte mit 127:128 Bälle. Außerdem traten Turnverein Landshut II gegen Männerturnverein Landshut II an. Hier siegte die erstere Mannschaft mit 115:109 Bälle. Am letzten Freitag standen sich die II. Mannschaften des hiesigen Männerturnvereins und des Turnvereins gegenüber. Hier siegte die Mannschaft des Männerturnvereins mit 129:120

Bälle. Die Mannschaften des Männerturnvereins haben infolge ihrer Siege über ihre stärksten Rivalen begründete Aussicht auf die Gaumeisterschaft. —* Kgl. Real- und Handelsschule Landshut. Das Schuljahr 1914/15 beginnt Mittwoch, 16. September 1914. An diesem Tage haben sich die bisherigen Schüler unter Vorlage ihres letzten Jahreszeugnisses, ferner die neu aufgenommenen um 9 Uhr zum Unterricht einzufinden. Die Anmeldung zur Aufnahme in die 1. Klasse hat für diejenigen Knaben, die vor den Ferien geprüft werden sollen, Freitag, 3. Juli von 8—12 Uhr zu erfolgen. Die Prüfung wird am 3. und 4. Juli abgehalten. Das Ergebnis der Prüfung wird Mittwoch, den 8. Juli, vormittags 11 Uhr, in der Turnhalle bekanntgegeben. Jene Knaben, welche erst nach den Ferien geprüft werden sollen, sind Montag, den 14. September von 8-10 Uhr anzumelden. Für diese findet die Prüfung am 14. und 15. September statt. Näheres im Inserat in der gestrigen Nummer. —* In den Kronprinz-Lichtspielen wird zurzeit ein ganz vorzügliches Programm aufgeführt, von dem besonders hervorzuheben ist, das farbenprächtig kolorierte Drama "Das Todesgeläute", sowie das Gesellschaftsdrama "Die Ehre des Hauses" in 3 Akten. Zwei sehr interessante Naturaufnahmen, "Bilder aus dem Zoologischen Garten von Cincinnati" und die "Schluchten der Walliser Alpen", vervollständigen das Programm. Dienstesnachrichten. Erledigter Schuldienst. Die Volksschullehrer-, Mesner- und Organistenstellen in Aiterhofen, k. Distriktschulinspektion Straubing II in Aiterhofen, ist zur Erledigung gekommen. Endtermin für Bewerbungen 18. Juli l. Js. Schuldienst. Ab 16. Juni 1914 wurden versetzt: der Schulverweser

Wilhelm Maier von Aigen a. I nach Aiglsbach; berufen: der Schulverweser Johann W i e ß n e r von Aiglsbach nach Aigen a. I. Ab 1. Juli 1914 wurden versetzt auf Ansuchen: die Hauptlehrer Max Beck von Zell (Arnstorf) nach Holzkrichen, Johann Bayer von Altenbuch nach Zell (Arnstorf); der Volksschullehrer Franz Kanzlspurger von Achslach nach Freyung. Ab 1. August 1914 werden versetzt auf Ansuchen: der Volksschullehrer Friedrich Dirschert von Viechtach (Marktschule) nach Oberdiendorf, der Volksschullehrer Alfons Rothdäuscher von Oberdiendorf auf die 1. Volksschullehrerstelle in Viechtach (Marktschule). Landshut. 2. Juli. —* Das Geburtsfest der Königin wurde programmäßig gestern durch Serenade und Zapfenstreich vor dem Rathaus eingeleitet. Heute früh 6 Uhr eröffnete großes Weltfesttag. Die staatlichen und städtischen und viele Privatgebäude haben beflaggt. Vormittags 10 Uhr fanden in der Stadtpfarrkirche Sr. Martin und in der protestantischen Pfarrkirche Festgottesdienste statt, an denen die staatlichen und städtischen Behörden, die beiden Kollegien der Stadt und das Militär teilnahmen. Auch für die Schüler wurden Schulgottesdienste abgehalten. Mittags von halb 12 bis halb 1 Uhr findet Standparade der beiden Militärkapellen vor dem Rathause statt. —* Ein Armeebefehl ordnet für das hiesige 2. Schwere Reiter-Regiment, dessen Inhaber der in Serajewo ermordete österreichische Thronfolger war, Regimentstrarrer an. Die Offiziere und oberen Beamten des 2. Schwere Reiterregiments tragen zur Ehrung ihres verewigten Regimentsinhabers vom Tage der Beisetzung ab 14 Tage Trauer (Flor um den linken Oberarm). Das Regiment führt bis auf weiteres

seine Benennung fort. Eine weitere Anordnung über die Beteiligung an den Trauerfeierlichkeiten ist gegenstandslos geworden, da von Wien aus die Beteiligung solcher Abordnungen dankend abgelehnt wurde. —* Luitpoldtag 1914. Das Schulturn- und Spielfest fand gestern vormittags auf dem Kleinen Exerzierplätze statt. Nach dem Einzuge der Schüler auf dem Festplätze führten die Klassen 1 mit 4 Freiübungen und anschließend hieran die Klassen 5 mit 9 Stabübungen vor, die exakt und sauber zur Abwicklung gebracht wurden. Hierauf verteilten sich die Schüler über den Plan und ergötzen sich an Turnspielen aller Art, während die Infanteriekapelle konzertierte. Als die Schüler wieder vereinigt waren, stimmten sie das Festlied von Breun, worauf Herr Gmnasialrektor Dr. Hergt an die Schüler eine Ansprache hielt, in der er auf den Stifter des Festes, Weiland Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold hinwies, der auch die Preismedaillen für das Fest gestiftet hat. Der Herr Rektor überreichte an das hiesige Gymnasium die bei dem Preiswettbewerben errungene kleine Luitpoldmedaille und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den König, das von tausend jugendlichen Kehlen lebhaft aufgenommen, über den Plan hallte. Die Musik intonierte die Königshymne in welche die Anwesenden begeistert einstimmten. Ein Vorbeimarsch der Schüler vor den Ehrengästen, unter denen sich auch Herr Regierungspräsident v. Pracher und Herr Oberbürgermeister Marschall befanden, beschloß die Feier. —* Zum Festbesuch wird sich am nächsten Sonntag Herr Professor Dr. Kutschera, Privatdozent der Universität München mit 70 Studierenden der Universität hier einfänden und Festspiel und Festzug

besichtigen. —* Fremdenverkehr. Vorgestern weil ten hier eine größere Anzahl Schüler der technischen Hochschule in München unter Führung eines Lehrers hier und besichtigten den Rat haussaal, die Trausnitz und andere Sehenswürdigkeiten unserer Stadt.

Morgen Freitag, abends 8 Uhr, wird die Fest spiel-Hauptprobe im Rathaussaal ab gehalten. Hiezu werden Eintrittskarten abgegeben zum Preise von 1,50 Mark für Erwachsene und 1 Mark für Schüler und Schülerinnen der Mittel und Volksschulen. Sonderzüge. Am nächsten Sonntag, den 5. Juli 3914 verkehren nachstehend aufgeführte Sonderzüge: Borzug Prrsonenzug 1008: Plattling ab 10.59, Landshut an 12.47. ! Vorzug Perfonenzug 995 : Landshut ab 7.20, Plattling an 9.06. Vorzug Schnellzug 126: Landshut ab 8.59, München an 10.10.

Landshut, 2. Juni. Bei dem gestern hier abgehaltenen Monatsviehmarkt wurden zugetrieben: 730 Ochsen, 35 Stiere, 61 Kühe, 38 Jung rinder, 115 Kälberkühe, 63 Kälber, 6 Schweine, 360 Spanferkel, 1 Schafe, — Ziegen und 69 Pferde. Preise: Ochsen 271—660 Mk, Stiere 210—305 Mk., Kühe 234-285 Mk., Kälberkühe 265—386Mk., Jungrinder 183-330M!., Pferde 190—700 Mk., Kälber lebend per Pfund 40—50 Pfg., tot 00-00 Pfg., Schweine lebend per Pfd. 40—42 Pfg., tot 56—60 Pfg., Span ferkel per Paar 20—40 Mk. Nürnberg, 1. Juli. (Vtehmarkt.) Preise: per 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischige 1. Qualität 48—52, (Ausland Lebend gewicht 50—53), vollfleischige 2. Qualität 44—47, (Ausland Lebendgewicht 44—48), fleischige 40—43, (Ausland Lebendgewicht 00—00), mäßig genährte 36—40, (Ausland Lbdgew.

00—00), gering genährte 00—00; Bullen: vollfleischige 1. Qual. 38—42, 2. Qual. 35—37, mäßig genährte 32—34, (Schlachtgewicht: 1. Qualität 73—75, 2. Qualität 70—72, 3. Qualität 66—00). Lebendgewicht: Kühe und Kalbinnen vollfleischige 1. Qual. 41—45, 2. Qual. 36—40, ältere ausgemästete 31—35, mäßig genährte 26—30, gering genährte 17—24, gering genährtes Jungvieh 00—00; Schweine (Fettfchweine) über 150 Kg. 00—00, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 46—50, von 100 bis 120 Kg. 44—50, von 80 bis 100 Kg. 46—50, unter 80 Kg. 00—00, Sauen 00—00, Bratenschweine 00—00, Schlachtgewicht: Fettfchweine über 150 Kg. 00—00, vollfleischige von 120—150 Kg. 55—59, von 100 bis 120 Kg. 56—60, von 80—100 Kg. 55-62, unter 80 Kg. 00—00, Sauen 00—00, Bratenschweine 00—00. Gefamtzufuhr: Groß vieh 701 Stück, darunter aus dem Auslande —, j und zwar Ochsen: 241, Bullen: 63, Kühe: 207, ? Jungrinder: 190, Kälber lebende 56, geschlachtete —, Schweine lebende 2410 geschlachtete —, Schafe und Ziegen: lebende 1U, geschlachtete—, Lämmer, Spanferkel und Kitze lebende —, geschlachtete —. Marktverlauf: Ochsen rege, Bullen flau, Kühe und Kalbinnen rege, Schweine flau. \ Handel und Verkehr.

Letzte Posten. 17jähriger Mörder. Mitterteich, 2. Juli. Gestern nachts hat der 17 Jahre alte Glasmachergehilfe Reif den gleichaltrigen Glasstrecker Keckeis in der hiesigen Glasfabrik nach einem vorausgeganen Wortwechsel erstochen. Familiendrama. Sommerfeld, 2. Juli. Der Arbeiter Erich Zingelmann ermordete gestern vormit tags seine beiden 1- und 3-jährigen

Kinder, indem er ihnen die Halsschlagader durchschnitt. Die Kinder wurden von der heimkehrenden Mutter in ihrem Blute schwimmend aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig. anriet für Nieverdahern. Mit einer Mistgabel lebensgefährlich verletzt, Erding, 2. Juli. Gelegentlich eines Streites hat ein Neffe feinen Onkel, den Oekonomen Schmidbauer von Forrach, mit einer Mistgabel Lebensgefährlich verletzt. Zwischen bei den Familien besteht seit längerer Zeit erbit terte "Feindschaft. Erstickt. Breisach, 2. Juli. In der vergangenen Nacht brannte die Gasofenfabrik Keller und Pepken bis aus den Grund nieder. Die Feuer wehrleute fanden den Besitzer Keller in den Brandruinen erstickt aus. Die Lage in Albanien. Durazzo, 2. Juli. Nach einer bisher noch unbestätigten Meldung soll Prenk Bibdoda bis nach Alessio zurückgewichen sein, dort soll ein Kampf im Gange fein. — Angesichts der schwierigen Lage beschloß die Regierung, den Minister Turturi Muftd nach Italien zu schicken, um mit Essad Pascha in Unterhand lungen einzutreten, damit er zu Gunsten des Fürsten interveniere und ihn vor dem vollstän digen Ruin bewahre. .Hanssrauenrevolte. Madrid, 2. Juli. Zahlreiche Frauen veranstalteten gestern auf dem Markte eine Kundgebung. Sie forderten eine Herabsetzung des Kartoffelpreises. Die Kartoffelsäcke wur den aufgeschnitten und ihr Inhalt tzumhergestreut. Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her.

Jahre nach Frankreich zurück und stellte sich dem Gericht. Er legte gegen das erste Urteil Berufung ein, mit dem Erfolg, daß er jetzt zu zehn Monaten Gefängnis mit bedingtem Strafaufschub verurteilt wurde. Auf seine Pension wartet er aber immer

noch vergebens. So lohnt Frankreich seine Legionäre. Was einem Staatsoberhaupt passieren kann. In amerikanischen Sportskreisen erregt ein Zwischenfall, der sich jüngst bei einem Golfmatch auf dem Spielplatz des SuburbanClubs in Washington ereignete, großes Aufsehen. Präsident Wilson war gerade damit beschäftigt, seinen Ball vorwärts zu treiben, als ein Spieler, der ihn nicht erkannte, ihm in grober Weise zurief, er solle warten, bis er seinen Schlag ausgeführt habe, da er an der Reihe sei. Wilson, der den Grobian nicht verstanden hatte, spielte trotzdem weiter. In demselben Augenblick flog der Ball seines Gegners haarscharf an seinem Kopf vorbei, sodaß der Präsident nur durch einen Zufall unverletzt blieb. Wilson verließ sogleich in großer Verstimmung den Sportplatz. Der Zwischenfall wurde bekannt, und nun erst erfuhr der Gegner Wilsons, mit wem er es auf dem Sportplätze zu tun gehabt hatte. Um seine Ungehörigkeiten wieder gut zu machen, richtete er einen Brief an den Präsidenten, in dem Bunte Feuilleton. Das Schicksal eines Fremdenlegionärs. Wie sich der französische Staat um die Veteranen der Fremdenlegion kümmert, erhellt aus der Geschichte eines Ungarn, der, nachdem er in Algier, Tonking, und Marokko für Frankreich gefochten und geblutet hatte, als Invalide dem Elend überlassen blieb. Der Mann, namens Andreas Knapp, wurde, nach dem er nach siebenjährigem Kriegsdienst im Juni 1912 unter den Mauern von Fez schwer verwundet worden war, schlecht geheilt, mit der Mikitärmedaille als pensionsberechtigter Invalide entlassen. In Wahrheit war das aber eine Entlassung des Mohren, der seine Schuldigkeit getan hat. Der Arme kam nach Paris, wo sein Vater

wohnte, und suchte sich Arbeit in Erwartung der Pension, die ihm zugesichert war. Aber die Mühlen der Verwaltung mahlen langsam. Er wartete und wartete, und da er von seinem allzu kargen Lohn nicht leben konnte, zudem auch sein Vater erkrankt war, stahl er seinem Arbeitgeber in der Not 1400 Francs und floh nach Belgien. In Contumaciam wurde er von der Strafammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Des Abenteuerlebens müde, kehrte er vor einem er diesen um Entschuldigung bat. Obwohl Wilson zugab, ist Unrecht gewesen zu sein, hin verläßt der Zwischenfall doch überall den peinlichsten Eindruck, da man dem Mitgliede eines großen Klubs mehr sportliche Schulung und Lebensart zugetraut hätte. "Zu spät." Der gestrenge Herr Inspektor tritt unversehens in das kleine Telegraphenamts, überwacht den Dienst und beginnt den Telegraphisten zu befragen. Da tickt plötzlich der Morseapparat, und pflichtgetreu eilt der Telegraphist an seinen Posten. Das Telegramm kommt vom Nachbaramt, ein Kollege warnt den Telegraphisten: "Achtung, Inspektor unterwegs, steckt Nase in alles." Allein der Inspektor vermag ohne Mühe aus dem rhythmischen Klopfen des Empfangsapparates die Meldung abzulesen. Lächelnd schiebt er den vor Verlegenheit sprachlosen Telegraphisten beiseite, ergreift den Hebel und telegraphiert zurück: "Zu spät: hat sie schon drin. . ." Humoristisches. Das Hinderniß. "Ich glaube, der Wieder wäre längst wieder nach Neuwied abgereist, wenn er nur wüßte, was Fahrkarte auf albanisch heißt." KA.: "Spielen Sie irgendein Instrument?" B.: (sarkastisch): "Ja, zu Hause die zweite Violine."